



ein zitternder Ton in ihren Kehlen verbarg. Woher ich das alles weiß? Ich sah — vieles. Mehr noch aber erfuhr ich aus ihrem Tagebuch. Darin fand ich folgendes Zitat von Fiona Macleod:

„Denn wahrlich, die wandernde Stimme, das Flüstern in der Dämmerung, der Atem, so traurig und lebhaft, der flammenbeschwingte Lautenspieler, der in einem kurzen Augenblick, in einem gedämpften Regenbogenglanz der Freude, oder in der Flammenglut einer plötzlichen Leidenschaft sieht, dieses wunderbare Mysterium, das wir Liebe nennen, es kommt — jedenfalls zu einigen ekstatischen Sehern, nicht mit einem Lied auf den Lippen, das alle hören können, sondern mit der Macht und der stummen Beredsamkeit des Wunsches.“

Aber wie konnte man den flammenbeschwingten Lautenspieler mit der stummen Beredsamkeit

des Verlangens halten? Sie genießen, hieße sie verlieren. Ihre Liebe zueinander war groß. Ihre Kornspeicher flossen über, und gleichzeitig wünschten sie, daß die Schneide ihres Liebeshungers nicht stumpf würde.

Sie waren keine alten Gespenster, dieser Mann und diese Frau. Die Farbe ihres Blutes flammte wie der Sonnenuntergang. Sie glühten darin. Sie war zur Liebe geschaffen. Nur hatten sie sich ihre eigenen Anschauungen geschafft. Sie spielten mit der Logik, und ihre Logik war folgende. Aber zuerst will ich dir ein Gespräch erzählen, das wir eines Abends hatten. Es drehte sich um de Maupin. Du erinnerst dich ihrer noch? Sie küßte einmal, nur ein einziges Mal und wollte nie wieder küssen! Nicht, weil sie es nicht herrlich fand, geküßt zu werden, sondern weil sie fürchtete, daß die Wiederholung ihr den Kuß verleiden würde.

Nun, um auf die Logik zu kommen. Mann und Frau argumentierten folgendermaßen: Warum nur einmal küssen? War es klug, nur einmal zu küssen? War es dann nicht klüger, gar nicht zu küssen? Auf diese Weise konnten sie die Liebe am Leben erhalten. Wenn der Gott der Liebe beständig fastete, würde er immer an ihre Herzen klopfen.

„Vielleicht erwachsen diese gottlosen Vorstellungen aus einem Erbteil. Die Rache fordert ihr Recht, zuweilen auf die phantastischste Art. Letzen Endes weiß ich es nicht ganz genau. Aber das weiß ich: es war ihr zügelloser Genußdrang, der sie den Genuß verleugnen ließ.“

„Wie er sagte (ich las es lange nachher in einem seiner Briefe an sie): „Dich in meinen Armen zu halten, eng an mich gepreßt, und doch nicht an mich gepreßt. Mich nach dir zu sehnen und dich nie zu besitzen, um dich auf diese Weise immer zu besitzen.“ Und sie: „Dich stets zu haben, eben außer Reichweite. Immer im Begriff, dich ganz zu besitzen, und dich doch nie ganz zu besitzen, immer neu und frisch füreinander und immer von der ersten klaren Morgenröte übergossen zu sein.“

Sie sagten es nicht mit diesen Worten. Ihre Liebesphilosophie zerfällt in meinem Munde. Und wer bin ich, daß ich in dem, was in ihren Seelen wohnte, wühlen sollte? Ich bin ein Frosch, der am feuchten Rande eines großen Dunkels sitzt und mit weit aufgerissenen Augen das Mysterium und Wunder anstarrt, das ihre flammenden Seelen waren.